

Wende in Israel

Kurz vor seinem 50. Gründungsjubiläum steht der Staat Israel an einem Wendepunkt. Diese Wende nimmt sich radikaler und fundamentaler aus, als von außen scheinen mag. Sie bezieht sich nicht nur auf das politische Selbstverständnis, sondern auch auf den religiös-kulturellen Bereich der Gesellschaft. Dies wird in Deutschland noch nicht hinreichend gesehen. Moshe Zimmermann, Professor für Neuere Geschichte an der Hebräischen Universität in Jerusalem, legt eine schockschmerzlose und damit realistische Analyse der Gesellschaft Israels vor.

Auf politischem Gebiet geht seiner Meinung nach die Epoche des Zionismus, der *Raison d'être* Israels, zu Ende. Deutlichstes Zeichen dafür – und von unermeßlichem Symbolgehalt war die Ermordung Ministerpräsident Yitzhak Rabins durch einen religiös-fundamentalistischen Extremisten. Auf religiös-kulturellem Gebiet findet eine Renaissance der jüdischen Religion statt. Ein Indiz ist der vermehrte Militärdienst der religiös Orthodoxen. Diese Soldaten identifizieren sich nicht mit dem säkularen Zionismus, sondern mit der „revidierten, religiösen Version“ desselben, dem wirklichen „Postzionismus“.

Moshe Zimmermann spricht alle zentralen Fragen der israelischen Gesellschaft wie den Begriff „Judenstaat“, die Rolle des Zionismus, Friedensprozeß und Demokratie, Jerusalem, die jüdischen Siedlungen in den besetzten Gebieten, die Rolle der Shoah, die Funktion des Militärs sowie die sich abzeichnenden Kulturkämpfe an. Alle diese Kapitel sind hoch interessant und für deutsche Verhältnisse sehr offen und selbstkritisch. Die Passagen über die Palästinenser hätten weniger Israelzentriert ausfallen können. Vielleicht erwartet da der kritische Beobachter zu viel. Die Zukunft Israels wird sich aber auf zwei Feldern entscheiden: dem Zionismus und der Kultur.

Die westlichen Kommentatoren waren nach dem Wahlsieg von Benjamin Netanyahu etwas einsilbig und hofften, daß er sich als Pragmatiker entpuppen würde. Das Wahlergebnis aber gleicht einem „Erdbeben“ und ist ein Erfolg einer Spielart des Zionismus; des weiteren symbolisiert es das „Scheitern des ‚klassischen‘ Zionismus“ und kommt seiner „Delegitimierung“ gleich, so der Autor. „Die sich schon seit langem kontinuierlich abzeichnende Verdrängung des klassischen Zionismus und seiner Werte aus Politik, Gesellschaft und Kultur Israels scheint nun ihren kritischen Höhepunkt erreicht zu haben.“ Die in Israel stattfindende Debatte, die man gemeinhin als „postzionisti-

sche“ bezeichnet, ist nach Zimmermann irreführend, da sie den falschen Gegenstand meint. Nach ihm verdient nicht die Infragestellung einiger Postulate des Zionismus durch die „Neuen Historiker“ die Bezeichnung „Postzionismus“, sondern es sollte die vom rechtsreligiösen Lager getragene „romantisch-ethnozentrische Version des Zionismus“ mit diesem Begriff bezeichnet werden, weil sie den „authentisch-klassischen Zionismus“ abgelöst habe. Das Rabin-Peres-Interludium konnte diesen Trend der Rejudaisierung Israels in seiner fundamentalistischen Variante nicht stoppen. Die sogenannte Postzionismus-Debatte offenbart auch, daß sich das Land auf einem Normalisierungsprozeß befindet, der von heftigen innergesellschaftlichen Debatten und Auseinandersetzungen begleitet sein wird.

Als zweites Ereignis für Israel wird sich die Ablösung des europäisch-ashkenasisch dominierten kulturellen Lebens Israels durch den orientalischesephardischen Einfluß langfristig erweisen. Der israelischen Gesellschaft wird ein „Kulturkampf“ im Sinne des Huntington'schen „Zusammenpralls der Kulturen“ bevorstehen, so der Autor. Dieser „Kulturkampf“ wird auf dem Feld der Legislative und des Erziehungssystems stattfinden. Daß der neue israelische Justizminister eine tägliche Talmudstunde für Beamte des gehobenen Dienstes eingeführt habe, sei kein Kuriosum, sondern nur ein Versuch, „das jüdische/hebräische Rechtssystem auf Kosten anderer in Israel einflußreicher Rechtstraditionen zu fördern“. Wie entfremdet sich die ashkenasische und die sephardische Kultur schon geworden sind, zeigen die Lieder des israelischen Sängers Gefen anläßlich der Trauerdemonstration nach Rabins Ermordung; sie seien „typisch yuppiehaft und ashkenasisch“. Die Fernsehbilder vermittelten den Eindruck, als stehe die Jugend Israels auf Rabins Seite; die Wahlergebnisse offenbarten dann aber ein realistischeres Bild. Israel steht also vor einer schwierigen Zukunft.

Ob sich die pessimistisch-realistische Sichtweise Zimmermanns so bewahrheiten wird, muß die Zukunft zeigen. Es kann aber auch ganz anders kommen. Das Buch ist eine spannende Lektüre, weil es eine ungeschönte Zustandsbeschreibung eines Landes liefert, zu dem Deutschland aufgrund historischer Ereignisse ein besonderes Verhältnis unterhält. Für jeden Israel-Interessierten ist das Buch ein Muß. Wilhelm von Sternburg, der Herausgeber der Reihe, hat mit Moshe Zimmermann einen guten Griff getan. **Ludwig Watzal ▼**

Moshe Zimmermann, Wende in Israel. Zwischen Nationen und Religionen. Aufbau Taschenbuch Verlag, Berlin 1996, 127 Seiten, DM 12,-